

15. Februar 2020

"Wir jammern nicht, wir benennen die Stolpersteine"

Es ist mal wieder soweit: Der Lehrermangel beherrscht die Schlagzeilen. Um das Defizit zumindest etwas abzufangen, hat das Kultusministerium vor kurzem einen Maßnahmenkatalog herausgegeben. Der wiederum führte vielerorts zu öffentlichen Protesten der Pädagogen. Seither ist Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands (BLLV), eine gefragte Interviewpartnerin. Am Donnerstag, 13. März 2020, war sie nun auch im Presseclub Nürnberg zu Gast.

Rund 1400 Pädagogen werden an Grund-, Mittel- und Förderschulen zum Start des neuen Schuljahres im September fehlen. Damit der Unterricht trotzdem sichergestellt werden kann, sollen Grundschullehrer zum Beispiel eine Stunde Mehrarbeit leisten. Doch damit nicht genug. Sabbatjahre sollen gestrichen werden, die Regeln für einen vorzeitigen Ruhestand werden verschärft und Lehrer, die bislang in Teilzeit gearbeitet haben, müssen aufstocken. Dass die Betroffenen dies alles aus den Medien erfahren mussten und darüber nicht vorab informiert worden waren, kritisierte Fleischmann im Presseclub scharf. "Diesen Stil des Dienstherrn finden wir nicht gut. Wertschätzung ist das nicht."

Was sie genauso stört sind all jene, die den Protest der Lehrer nicht hinterfragen, sondern pauschal als übertriebenes Gejammer abtun. "Wir jammern nicht, wir benennen die Stolpersteine und sagen, warum wir die Aufgaben nicht mehr stemmen können." Eng damit verbunden sei zudem die Frage nach dem eigentlichen Auftrag von Schule in der heutigen Gesellschaft. In den vergangenen Jahren seien die Aufgaben immer vielfältiger und umfangreicher geworden. So seien die Lehrer und Lehrerinnen mittlerweile neben der Vermittlung von Fachwissen auch für Integration und Inklusion verantwortlich, für die demokratische Bildung der Kinder und ihre Alltagskompetenzen. Außerdem sollen sie den Mädchen und Jungen vermitteln, wie sie sich gesund ernähren und wie man zum kritischen Mediennutzer wird. "Wir Lehrer schultern das alles. Aber ist das der Auftrag von Schule?" Niemand von ihnen hätte beispielsweise gelernt, mit einem autistischen Kind umzugehen. Das führe letztlich dazu, dass die Pädagogen zunehmend das Gefühl hätten, den Bedürfnissen der Schüler nicht mehr gerecht werden zu können. Und das wiederum produziere Frust und Unzufriedenheit im Job.

Wer das vermeiden wolle, müsse die Lehrer für die neuen Aufgaben fit machen. "Deswegen muss in der Lehrerausbildung einiges geändert werden", forderte die BLLV-Präsidentin. Auch die Rahmenbedingungen in den Schulen müssten besser gestaltet werden. Das alles könnte dazu beitragen, den Lehrerberuf insgesamt wieder attraktiver zu machen und wieder mehr junge Leute für die Arbeit mit Kindern zu begeistern. Eine einheitliche Besoldung sei dabei genauso förderlich. Denn niemandem sei zu vermitteln, warum Gymnasiallehrer bei einer geringeren Stundenzahl eine ganze Gehaltsstufe höher eingruppiert werden als ihre Kollegen an Grund-, Mittel- und Förderschulen.

Fleischmann präsentierte sich im Gespräch mit Kerstin Dornbach, stellvertretende Vorsitzende des Presseclubs, als streitbare BLLV-Präsidentin. Die 49-Jährige trat einmal mehr mit Fachwissen und großer Leidenschaft für die Interessen ihrer Kollegen ein. Und scheute auch nicht davor zurück, Missstände klar zu benennen. So betonte sie ausdrücklich: "Schuld am Lehrermangel ist die Staatsregierung, die nicht geplant hat und wir müssen den Karren nun aus dem Dreck ziehen." Dabei lobte sie das überdurchschnittliche Engagement der Lehrer und Lehrerinnen, die jeden Tag aufs Neue ihr Bestes geben würden, um Bildung mit Herz, Kopf und Hand zu vermitteln.

Text: Nina Daebel